P.o.germ.
2050
l

P. o. germ. 2050 l

Kleine poetische

Schriften

von

Moriz August von Thümmel.

Frankfurt und Leipzig.

1782.

Gd/69/319

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Erste Abtheilung.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Brief.

An

Herrn von Bose,

als er aus Frankreich nach Italien reiste.

Im Jahr 1764.

Freund, da dich nun der Tugend sichre
Hand
Aus Frankreich führt, dies überhäufte Land
Von Kunst und Weisheit und von Thoren,

Wo oft das beste Herz, der gründlichste
Verstand
Zum Leichtsinn übergieng, und wo dein
Vaterland
Schon manchen Redlichen verloren:
So danke GOtt, daß du der feinen List
Der Buhlerey entgiengst, daß deine from-
me Seele,
Von Spöttern nicht verführt, noch werth
der Freundschaft ist;
Und freue dich, und überzähle
Der Laster grosse Schaar, der du ent-
gangen bist!
Gleich wie ein wilder Geist in dem Ge-
wächs des Rheines *),

Nach

*) Es ist bekannt, daß der erste Champag-
ner von den Reben entstanden ist, die von dem
Rhein nach Champagne gebracht worden.

Nach Gallien verpflanzt, den Vorzug unsres Weines,
Die ächte deutsche Kraft erstickt:
Es reift ein süsses Gift an ungetreuen Stökken,
Das unsre Nerven reizt, um Wollust zu erwekken,
Gesunde nur berauscht, und Kranke nicht erquikt;
So wirkt des Leichtsinns Geist, der mit dem stolzen Namen
Der grossen Welt, den schwachen Deutschen rührt,
Auf manches Jünglings Herz: erstikt der Tugend Saamen;
Der Dämon, der uns reizt, das Fremde nachzuahmen,
Hat manchen Glücklichen zu einer Bahn verführt,

Die in das Labyrinth des Unglükks sich
verliert.
Der Tugend Schatz, den mancher in dem
Lande,
Das ihn erzog, mit langem Ruhm be=
wahrt,
Vertauscht er mit dem Preis der Schan=
de,
Um Frankreichs neue Lebensart.

Wohl dem, der so, wie du, die Tugend
kennt und liebt,
Und sich durch ein Geschäft, das er mit
Wollust übt,
Die frohste Zukunft zu bereitet!
Der, heiter ohne Stolz, die Zahl der
Weisen mehrt,
Selbst, wo er Kenntnis sucht, durch sei=
nen Wandel lehrt,

Bald

Bald in der Wahrheit stärkt, bald zu
der Wahrheit leitet.

Du, den Orestens Glükk dem Herzen zugeführt,
Das deinen Werth erkennt, und immer
neu gerührt,
Den Vorzug seines Glükk's empfunden:
Entziehe dich, o Freund! nicht länger
meiner Brust.
Seit du dich ihr entzogst, leb' ich nur
im Verlust,
Und kenne keine heitre Stunden.
Schon manchen Tag sah ich mit blassem
Gram entstehn,
Und, ohne Freundschaft hingeschmachtet,
Von meinem Herzen selbst verachtet,
In's Grab der Jugend untergehn.

Du,

Du, dessen weises Herz kein fernes
Land verändern,
Und keins beglükter machen kann,
Wie wendest du in jenen Ländern
Den Vorzug deiner Jugend an!
Du siehest die Natur in einem andern
Plan,
Der Künste Fall in eingestürzten Mau-
ren:
Wenn diese Neigung dich nur glüklich
machen kann —
Freund, Freund, wie bist du zu bedauren!
Verlaß den Wahn, der Tugend höchster
Lohn,
Die Lieb' erwartet dich in deinem Vater-
lande.
Du gleichest stets dem edlen Grandison
An Tugend, an Gefühl, und an Reli-
gion;

O gleich' ihm auch nur bald an Glükk'
im Ehestande!
Bekannter mit der Welt und ihrer Freu-
den satt
Wird dir dein Vaterland die süsseste noch
gönnen.
Denn sollte nicht das Land, das dich er-
zogen hat,
Auch eine **Biron** bilden können?
Nur sey die Liebe nicht so grausam dei-
ner Ruh,
Und führe dir zuvor mit der beredten
Miene
Der Freundschaft, eine **Klementine**
Vor Wälschlands Schäferinnen zu!
Dem Jünglinge zum Unterrichte,
Der seine Neugier nährt, sein zärtlich
Herz vergißt,

Schrieb Richardson die rührende Geschichte
Des Helden, der ein Muster ist.
Welch ein Zusammenhang von Schmerz,
Ergoß sich nicht auf die sonst heitern Tage
Des tugendhaften Manns! die Quelle seiner Klage
War Klementine und sein Herz.
O stelle sie dir doch im Bilde
Mit allem Reitz der Unschuld dar:
Die freudig, rührend, sanft uud milde,
Rein wie der Glanz, den einst auf Edens Lustgefilde
Das erste Morgenroth gebahr,
Auf ihrer Stirn gezeichnet war;
Und denke, wie sich nun in ihren edlen Blikken
Um ihres Freundes Wohl der Schwermuth Zähre mischt,

Die

Die seine Hand mit traurigem Entzükken,
Von ihren blassen Wangen wischt.
Die in der Blüte schon, den Rosen gleich, erstikken
Wenn sie der Sonne Strahlen drükken,
Und kühlend sie kein West erfrischt;
Denk' ihren Reiz, wenn nun der Trost gekränkter Tugend
Mit ihrer Schönheit sich vermengt,
Und kühn die Unschuld ihrer Jugend
Den ungerechten Schmerz verdrängt;
Wenn Ruhe sie beglükt — So lächelt
Die junge Ros' in schöner Mattigkeit,
Wenn in der schwülen Mittagszeit
Ein West erwacht, der sie umfächelt;
Und wenn sich nun in dir ein edles Mitleid regt,
So unterdrükk' es nicht, und bleibe gern bewegt,

Und

Und gönne mir den Vorzug dich zu rühren!
Bald fürchte Grandisons Geschik,
Durch einer Klementine Blik
Ein freyes Herze zu verlieren.
Bald sprich zu dir: Vielleicht, daß in dem Augenblik
Ein Hargraf Anstalt macht, mein mir bestimmtes Glük,
Mir meine Biron zu entführen,
Und laß dich dann durch ihre Klagen rühren,
Und komm' zu ihrem Schuz zurük!
Ich seh im Geiste schon dein Glük,
Wenn dein gerührtes Herz mit freudigem Erschrekken
Aus seiner Einsamkeit erwacht,
Und dir die Tugenden mit Jauchzen die entdekken,
Die dir die Liebe zugedacht:

Wenn dein Verstand den Beifall nicht
versaget,
Um den dein bittend Herz ihn fraget:
Wenn ihres Umgangs Reiz, wenn jeder
Tag dich lehrt,
Sie sey der Zärtlichkeit, die du ihr schenk-
test werth.
Wie selig wirst du seyn, wenn durch be-
redte Zeichen
Ihr Herze sich verräth, wie zärtlich es
dich liebt!
Und, Freund, wer wird am Glükk' dir
gleichen,
Wenn sie sich deiner Brust ergiebt,
Und glüklich ist, weil sie dich liebt?
Ich seh' noch mehr, o Freund, ich seh
mit nassen Blikken,
Wie von stets wachsenden Entzükken
An deiner Freundin Brust dein Herze
überfließt;

Wie eure Sorge nur einander zu beglük-
ken,
Und euer Leben Segen ist.
Wie du mit ihr vereint, durch eine lange
Reihe
Beglükter stolzer Jahre gehst,
Durch immer gleiche Lieb' und Treue,
In kurze Stunden aufgelößt:
Und wie ein Alter voller Freuden
Euch überrascht, wenn um euch beyden
Ein Heer zufriedner Kinder lacht:
Wie eure Lust an ihren jungen Freuden,
Im Alter selbst es euch unmöglich macht
Der Jugend Jahre zu beneiden,
Die ihr so selig hingebracht;
Und wie dein Blik auf die verfloßnen
Stunden,
Die du jezt lebst, zurükke schaut:
Und dann das Glükk', das du anjezt em-
pfunden,

Der Tugend Glükk, den Jüngling noch erbaut,
Den Gott als Sohn dir anvertraut.
Weissagend theil' ich, Freund, in diese frohe Scenen
Die Folge deines Lebens ein.
Oft will ich, wirst du einst dich der Erfüllung freun,
Der Ahndung meiner Brust erwähnen,
Und immer fort beglükkt in deiner Freundschaft seyn;
Und manches Dankgebet, vermischt mit Freudentränen
Für dies mein Glükk dem Höchsten weihn.

An eine Dame,

bei ihrem zwei und siebenzigsten Geburtstage.

Du, die im Alter ohne Klage
Auf deine viel durchlebten Tage
Mit Heiterkeit zurükke blikkst;
In keiner Assamblee verloren,
Als wärest du mit uns geboren,
Dich gern in unsre Zeiten schikst.

Du, die auch in verschiednen Wettern,
Der Rose gleich, von hundert Blättern
Nur

Nur Blatt vor Blatt, nicht auf einmal
verblühst,
Und ohne Neid, den Liebesgöttern,
Manch hübsches Knöspchen erst erziehst.
Sey mir in deinem grauen Haaren,
In deinem zwei und siebzig Jahren,
Ehrwürdige! sey mir gegrüßt!

Wenn uns nebst allen seinen Leiden
Ein schweres Alter übereilt,
Uns niederwirft und unsre Freuden,
Von denen wir so ungern scheiden,
An die Meistbiethende vertheilt.
Wenn wir nunmehr erfahren müssen,
Wie sich das Glük der Liebe dreht,
Und das verjährte Recht zu küssen
An jüng're Erben übergeht;
Wenn die Natur für andre Schönen
Das Roth von unsern Wangen nimmt,
Und niemand mehr zu unsern Tönen.

Mit süssen Simpathien stimmt;
Wenn unsre Freunde selbst veralten,
Uud nur der Arzt vertraulich mit uns spricht,
Und statt der lächelnden Gestalten
Der jungen Herrn, der Husten und die Gicht
Jezt ihre Wachen bei uns halten:
Dann ist es Kunst die uns entflohne Zeit
Nicht einer Untreu anzuklagen,
Und noch, wie du, ein Herz voll wahrer Munterkeit
Und voller Scherz herum zu tragen,
Und lachend bei dem Kuß der Jüngeren zu sagen:
Es ist doch alles Eitelkeit!

Wer weiß so gut, als Du, sein Alter zu vergessen?

Du

Du setzest Dich noch gern, wo Du sonst
gern gesessen,
Und hörest jezt noch gern dem muntern
Jüngling zu.
Ach! wer betrügt mich mehr um meine
Zeit — als Du
Und deine freundlichen Niessen!

O möchtest Du von unsern Tändelei'n
Noch lange eine Zeugin seyn!
O möchtest du durch ein beglüktes Leben
Uns lange noch die Lehre geben:
Bis an das Grab uns zu erfreun!
Erlebe wenigstens das erste Jubeljahr
Der neu verbesserten Kalender *),

*) Anno 1699. welches das Geburtsjahr dieser Dame war, wurde der verbesserte Kalender durch einen Reichsschluß eingeführt.

Dies wünschet dir ein Freund, der nie-
mals ein Verschwender
Von seinen guten Wünschen war.

An

An eine junge Dichterin.

Das stolze Mädchen, — wie sie einhertritt,
Mit wallendem Busen, für hohe Empfindungen
Zu enge, die sich von der Erde
Hoch hinauf zu den Spähren
Gerükket fühlen.
Reinere Lüfte athmet sie unter den Spähren.
Ihr Angesicht glüht, wie die untergehende Sonne,
Ihr Auge, wie der Abendstern.

Horch! sie greift in ihr Saitenspiel —
Der Himmel senket sich
Niederwärts —
Aurora verzieht.
Schone begeistertes Mädchen! schone!
Du hast mir Flammen in die Adern gegossen!
Ich muß dir folgen und kan nicht
Deinen Adlerflug erreichen, und kan nicht
Wie du mit unverwandten Augen
In das Sonnenlicht schauen.

Horch! Trauerton —
Ach, sie versinket in Bangigkeit.
Und du hörst sie nicht, Amynt?
Du Grausamer!
Fühlest nicht die Flammenseufzer
In deine Seele stürmen?
Hörst nicht das einsame Jammern der Verlaßnen

In den Säuseln der Mitternachtswinde?
Fühl'st nicht die heissen Tränen
Auf dein Eisenherz fallen?

Laß mich, loß, trauriges Mädchen! dein Gesang
Hat meine Seele ergriffen.
Ach, wie schmelzet mein Herz!
Ich würde zu dir zurükke kehren,
Und wenn du mich von Sternen riefest.
Amynt!
Und du wilst dich nicht wieder
In ihre ausgestrekten Arme werfen?
Nicht wieder der Erde Seligkeit
An ihrem klopfenden Busen einathmen?
Räche dich, liebes Mädchen!
Komm und schlinge dich
Um meinen Halß.
Ich will dich, um Einen deiner Blikke,

Ach, um einen Einzigen deiner Blikke,
Voll Seele und Himmel, will ich dich
In die Versammlung der Götter führen.

Zurük, ihr Ungeweihte! —
Ich führe mein hohes Mädchen
In den Tempel der Musen.
Sieheſt du, hohes Mädchen, die Hände
Mit jungen Rosenkränzen,
Die aus dem Purpurlicht ragen,
Für deine Schläfe geflochten?
Unſterbliche! ſiehe mich an.
Ich kan den Glanz deines Angeſichts,
Unſterbliche! ich kan ihn nicht ertragen.
Fallet nieder,
Ihr Schaaren der Dichter!
Sie iſt zu unſrer Prieſterin
Geweihet. —

Wünsche an Lalagen.

Wann sich mein Arm um deinen Halß
geschlungen,
Und du dich liebend an mich schmiegst;
Wann dein Nektarkuß in mich gedrungen,
Und du mich in Entzükkung wiegst:
Dann wünsch' ich diese Wonnezeit
Zu einer Ewigkeit.

Wann unsre Lust ein fremder Zeuge
störet,
Der

Der nicht die Macht der Liebe kennt:
Dann wünsch' ich ein ergrimmten Sinn
Den Ring der Zauberinn.

O diesen Ring, Geliebte, zu erlangen,
Gäb' ich mein ganzes Erbtheil hin;
Und wüßt' ich es nur irgend anzufangen,
Ich reiste zu der Zauberinn;
Und wär' sie jung, ich dient' auch ihr
Ein ganzes Jahr dafür.

Denn höre nur, hätt' ich den Ring erhalten,
So dürft' ich ihn nur hurtig drehn:
Geschwind würd' ich in mancherley Gestalten
Vor den getäuschten Augen stehn.
O, Lalage! welch Glükk für mich —
Stets wäre' ich dann um dich.

Zur Frühlingszeit, da flög' ich um die Schöne
Vertraut als eine Nachtigall:
Da horchte sie auf meine Zaubertöne,
Verstünde den verliebten Schall:
Einsame Tränen würd' ich sehn
In ihren Augen stehn.
Ich flatterte um deine Rosenwangen,
Um in dein schwarzes Aug' zu sehn,
Und würde stets mit sehnendem Verlangen
Das Köpfchen nach dem Busen drehn.
Zur Strafe fiengest du einmal
Die kleine Nachtigall.

O welche Lust von deiner Hand gepfleget,
Von deiner Hand gefüttert seyn: —
Ich wekte dich, und durch mein Lied beweget

Schliesst

Schliesst du zu süssen Träumen ein;
Dann säh' ich deiner sanften Ruh
Und deinem Schlummer zu.

Wie da dein Herz von deinem Freund erfüllet,
Den jungen Busen sanfter hebt,
Und das Gewand, das seinen Reiz verhüllet,
Behutsam zu verschieben strebt,
Wie stille Sehnsucht im Gesicht
Die Macht der Liebe spricht.
Im Rosenmond, da solltest du mich finden
Als Rose unter Blumen stehn,
Du würdest mich zu andern Blumen binden,
An deinem Busen prangen sehn;
Und zur Belohnung schenkt' ich dir
Den reinsten Duft dafür.

Der schönste Feh, im Winter umzuhängen,

Sollt'

Sollt' in dem Frost sein Fell mir leihn,
Und zwischen mir und dir sich einzudrängen,
Die feinste Leinwand neidisch seyn;
Geheime Kräfte senkten sich
Mit Lieb' und Wärm' in dich.

So würd' ich dich auch vor Gefahren
schüzzen —
Und welches Glükk wär' meinem gleich!
Da, ungestört dich vor der Welt besizzen:
Ihr Götter, was gelob' ich euch?
O nehmt die ganze Welt dafür;
Laßt nur dies Mädchen mir!

Die

Die zu vermuthende

baldige Wiedervereinigung.

Die Quietisten
Und Jansenisten
Sind heute Feinde,
Die sich entzwey'n;
Und morgen Freunde,
Die sich erfreun.
Denn diese hassen
Nur schlechten Wein;
Und jene lassen

Die

Die Liebe zu.
Wo aber Flammen
Der reinen Liebe,
Und guter Wein
Beisammen seyn;
Da fliegen Friede,
Eintracht und Ruh
Mit raschem Flügel
Von Paphos Hügel
Gewiß herzu.

Jupiter und Juno.

Sir Zevsen traf, was auch im Himmel schleichet,
Der Ueberdruß: — Er liebt Göttinnen lang aus Pflicht! —
Ihr Prinzen, die ihr auch darinnen Göttern gleichet,
Bekennt es uns, gähnt ihr bei Prinzessinnen nicht?

Umsonst vertauscht Herr Zevs durch lange Ewigkeiten

Wird

Der Schönheit Ideal stets mit noch Rei-
zendern!
Bei allem Wechsel wird die Wonne doch
beizeiten
Ihm Aalpastete! *) — Wer ißt die
wohl täglich gern?

Tagtäglich nur zur Königin der Nym-
phentänze,
Zu Venus nur, nur zu Auroren gieng
sein Gang,
Zu Heben — alle zwar noch in des
Lebens Lenze! —
Ich leugn' es nicht, allein, dies waren
sie schon lang'.
Ach, in der Himmelsburg — wie kann
sich's anders schikken? —

*) Siehe Lafontainens Erzählungen.

Wird jede Rolle stets mit Gravität ge-
spielt.
Wie müde macht dies nicht in wenig
Augenblikken!
Schließt selbst, was man dabei in Ewig-
keiten fühlt.

Drum floh aus Unmuth einst Zevs
seine ew'gen Schönen —
An seiner Stelle — fiengt ihr es nicht
auch so an? —
Er sucht' an Sterbliche sich nunmehr zu
gewöhnen —
Nur der wird Göttern gleich, der es ihm
nachgethan!

Junonens Eifersucht schlug alsbald
helle Flammen;
Sie bließ gewalt'gen Lärm von Untreu,
von Verrath! —

Aus

Aus hundert Gründen muß ich ihre
Wuth verdammen;
Fürs erste weil sie es als Frauenzimmer
that.

Noch mehr, was hatte sie für unge-
heure Augen!
Wie oft laß ich es nicht beim guten
Mann Homer!
Zu fromm ließ er sich nicht zum Mund
der Wahrheit brauchen;
Denn sonst entdekt' er uns noch man-
chen Fehler mehr!

Und, gute Frau, wozu das Zanken
und das Streiten,
Wenn man mit leichter Müh sich Ein-
drung schaffen kann?
Dich in der Einsamkeit an Tisch, ins
Bett' zu leiten,

War auf dem Erdenrund' doch mancher tücht'ger Mann!

Wer hätt' aus Neugier nicht, wer hätte nicht um Ehre
In ihrem Leiden sie zu trösten sich bemüht?
Wer ist's, dem Eitelkeit nicht Aug und Herz bethöre,
Wenn er sich in dem Arm von einer Göttin sieht?

Fürwahr, ich selbst, um solcher Götterehre willen,
Ich hätte Alter nicht, nicht Liebreiz hier geacht!
Wie kann man besser wohl den Durst nach Ruhme stillen,
Als wenn man zum Vulkan den Gott der Götter macht? —

Zwar

Zwar dieser Eheherr, wie uns die Dich-
ter klagen,
War so nachsichtig nicht, als unstät,
flatterhaft.
Wie die Pariser konnt' er Hörner nicht
ertragen,
Der Gott empfand niemahls der Mode
Wunderkraft.

Ixion fühlte es! Doch, traun, sich so
rächen
Um solches Ding, verdunkelt ewig Zev-
sens Ruhm!
Es war, beim süssen Glükk, die läst'ge
Treu zu brechen,
Das Recht der Eifersucht nicht mehr
sein Eigenthum.

O glaubt' es mir, wenn mann für
solche Wonnesünden
Ixions unsrer Zeit auf Räder wollte
drehn

Mann würde in Paris kaum Equipagen
finden
Ja wohl ganz Frankreich säh man dann
zu Fusse gehn!

An ein Fräulein,

bey

Ueberschikkung der Wilhelmine.

In einem Städtchen voller Zwang,
Den Siz verjährter Kleinigkeiten;
Wo Lust und Scherze zu verbreiten
Es keinem Dichter noch gelang,
Wagt' ichs aus Einsamkeit und sang.

Der Gott, der über alle Herzen
Mit unumschränkter Macht, früh oder spät, regiert,

Der, im Gefolg' von leichten Scherzen
Bald Helden, bald Pedanten führt;
Der Gott der Jugend und der Liebe,
Und Herr der freudigsten Natur,
Den ich dir gern, nach meinem Triebe,
So reizend, wie er ist beschriebe,
Erlaubte mir dein Mund es nur;
Der war es, der mir Lust und Feuer
Zu diesem Heldenlied verlieh.
Er zeigte mir ein Abentheuer,
Ich spielt' es kühn auf meiner Leyer,
Und ohne Kunst, und ohne Müh,
Zum Spotte der Pedanterie.

Doch hab' ich auch erhabn're Thoren,
Schön, reich, gepuzt und hochgeboren,
Die Lieblinge der grossen Welt,
Dem schwarzen Helden zugesellt,
Den ich zum Gegenstand erkohren.

Und so entstand dies lachende Gedicht;
Ich übergabs der Welt, und untersuchte
nicht
Ob ich auch Dank dafür verdiene.

Belohnest Du es nur mit einer fro-
hen Miene,
Du, meine Freundin! die der jüngsten
Muse gleicht,
So ist mein ganzer Wunsch erreicht.

Amors Bild.

Nach Moschus erster Idylle.

Nach ihrem Sohn rief einst Cythere laut:
„Wer Amorn sieht, wie er in Wüsten irrt,
„Der Flüchtling! den belohn' ich, wenn ers sagt:
„Ihm werd' ein Kuß zu Lohn, wie Cypris küßt!

„Und

„Und bringst du ihn geführt, o Freund; so sey
„Noch mehr dein Lohn, als nur ein leerer Kuß.
„Der Knab' ist leicht erkannt; bei zwanzigen
„Entdekk'st du ihn. Nicht weiß ist seine Haut,
„Sie glänzt, wie Feu'r; sein scharfes Auge blizt;
„Böß' ist sein Herz, doch sanft ist sein Gespräch;
„Er denkt nie, wie er spricht. Süß ist sein Ton;
„Sein Geist ist wild und tükkisch, wenn er zürnt,
„Stets falsch! ein böses Kind, das grausam scherzt:
„Schön ist sein Haar, und schalkhaft sein Gesicht,

„Mit seiner kleinen Hand, drükkt er den Pfeil
„Weit bis zum Styx, zum Herrn des Orkus, ab;
„Sein Leib ist blos, doch tief verstekt sein Herz.
„Schnell, wie ein Vogel, flattert er ins ins Herz
„Der Jünglinge, wenn er vom Mädchen kömmt,
„Und fliegt zurük, und sizt im Innersten.

„Sein Bogen ist sehr klein, allein ein Pfeil
„Liegt auf dem Bogen; klein ist zwar der Pfeil,
„Doch schießt er ihn bis zum Olymp hinauf.
„Sein güldner Köcher hängt vom Arm herab,

„Voll

„Voll gift'ger Pfeile, die ich selbst gefühlt:

„Ganz grausam ist er, ganz! Noch heisser ist
„Die Fakkel, die die Sonne selbst entflammt,
„Wenn er sie führt. — Sieh', wenn du diesen fängst,
„Führ' ihn gebunden, werde nicht erweicht!
„Siehst du vielleicht ihn weinen, hüte dich,
„Daß er dich nicht betrügt! Und lächelt er,
„So reiß' ihn fort! Beut er dir einen Kuß,
„So flieh! Sein Kuß ist Tod, die Lipp' ist Gift.
„Und spricht er: "Freund, nimm dies, ich schenke dir

„Hier alle meine Waffen!" — Rüh=
re du
„Nichts davon an! Betrug ist sein
Geschenk:
„Sie alle sind in heimlich Feur getaucht."

Dem

Dem

gnädigen Fräulein von W.

zum 24ten December 1776
gewidmet.

Beglükkter Tag! Heut' wurde sie ge-
boren,
Heut' lächelte das Antliz von Auroren
Zum erstenmahl dem edlen Mädchen zu!
Heut' wiegte Zephyr sie auf einem Blu-
menbette
Zum erstenmahl in süsse Ruh,
Und streute eine Kette

Von Rosen, die mit Allmachtsruf
Er im December schuf,
Auf ihre Wieg' herab.

Als sie die ersten Laute gab,
Da trat Minerva in das Zimmer,
Umflossen von der Götter Schimmer:
Mit ihr die Grazien: und alle sahn
Nachdenkend sie an.
Der Weisheit Göttin sprach mit holdem
Lachen:
Laßt uns zu ihrem Glükk' Geschenke
jezt Ihr machen!

Ich geb' ihr, hub sie an, Verstand,
Einst Fürstenkinder zu erziehen.
Wenn dann durch sie ein ganzes Land
Und Völkerschaaren blühen;
So wird tief in der Brust
Von jedem Glükklichen

Ein Altar für sie stehn:
Dann feiern Tausende sie, als der Menschen Lust,
Und singen Sie, mit Segenvollem Blikke,
Als Schöpferin vom ihrem Glükke.

Drauf trat Aglaja zu der Wiege,
Ihr Antliz voller holden Züge,
Und sprach mit süsser Zärtlichkeit:
Ich geb' ihr Wiz und Munterkeit,
Vor tausend ihrer Gespielen
Des Lebens Reiz zu fühlen.

Und ich? — und ich, sprach Euphrosine,
Ich gieß' ihr Geist in jede Miene,
In jeden Blikk gieß' ich ihr Geist,
Den jeder Kenner sieht und preist.

Die dritte haucht mit süssen Küssen
Ihr Anmuth und Bescheidenheit,

Und himmlisch holde Freundlichkeit,
Die jedes Herz gewinnet, ein,
Und giebt ihr Lust zu Saitenklang
Und eine Stimme voll Gesang
Noch oben drein.

So weihten sie die Edle ein,
Von Göttern und von Menschen geliebt
zu seyn,
Und spät ihr Haupt umkränzt mit Kronen,
Elysiens Gefilde zu bewohnen.

Momus.

Momus.

Momus, wie er pflegt, voll Laune,
sah Ismenen betrachtend an.
Bald bewundert' er ihrer Augen feinen
unaussprechlichen Blikk;
Bald die elfenbeinerne Stirne voll olym-
pischer Heiterkeit;
Bald den Glanz der weissen Schultern;
bald den vielbedeutenden Mund,
Der so hold zur Wollust ladet, und sie
doch so sittsam verbeut;

Bald die Lippen, die, wie Rosen, lieblich riechen, lieblicher blühn,
Bald dies Lächeln, daß mich wechselnd traurig oder frölich macht:
Jenes, wann sie spöttisch lächelt, dieses wann sie freundlich lacht;
Bald der Lokken güldnen Mantel, vieler Reizungen neidischen Flor;
Bald die kleinen Brüste, von Amors eignen göttlichen Händen gedreht,
Die vorm Hauche der Begierden, wechselsweise sich senken und blähn.
Lebhaft wand er sich mir entgegen: —
„Warlich, sprach er trauriger Hirt,
„Ihre Schönheit wurde nicht menschlich in neun Monden *) zur Reife gebracht!

„Jo

*) Ista decem menses non peperere bona Propert:

„Jo, Ariadne, Kallisto, waren ehemals weniger schön;
„Und die Heroinen der Griechen treten ihr willig den Palmenzweig ab.
„Hätte Paris, als Richter, am Ida deine Geliebte so reizend gesehn,
„Als ich sie seh', er hätt' ihr Helenen und die Göttinnen alle *) geschenkt.
„Wenn sie deine Tugend und Treue nicht so sparsam belohnete: O!
„Ohne Tadel wäre die Nymphe: wahren idalischen Grazien gleich."

*) Et Helenen huic donasset et Deus.
Petron:

Das Glükk der Liebe.

Das Schiksal zeigte mir jüngst auf zween blumichten Wegen
Der Lieb' und Weißheit mir winkendes Glükk;
Wähl' Eines! sprach es. — Ich gieng sogleich der Weisheit entgegen,
Da sah ich immer nach Doris zurükk'.

Sie gieng mich schüchtern vorbei, dem schlauesten Amor zur Seiten;
Er aber, der meine Wünsche verstand,

Wie

Wie listig wust' er sie nicht durch manchen Umgang zu leiten,
Bis sie an meine Seite sich fand!
Jezt wär' mein Schiksal getäuscht! Mit unaussprechlichen Blikken
Dankt' ich's dem Amor, der mächtiger ist;
Dank sey's dem Amor! — Was gleich't der Liebe sanftem Entzükken,
Das man im Wege der Weißheit genießt!

Zweite Abtheilung.

Der Zweifler.

Die beste Weisheit ist, nach der die
Zweifler trachten:
Mir schenkt sie wen'gstens den wichtigsten
Gewinn.
Ich bin nicht mehr so stolz die Toren zu
verachten,
Seit dem ich zweifeln muß, ob ich ein
Weiser bin.

Der Heldentod.

Kolumnus starb als Held, hört! was er überwand:
Durch Laster sein Gefühl, durch Bosheit den Verstand.

Orpheus.

Orpheus.

Schaut Orpheus klägliches Geschikke!
Voll Rachbegier zerriß die Schaar
Der Weiber ihn in tausend Stükke,
Weil er ein Feind der Ehe war.

Hört auf ihr spröden Hagestolze!
Des Hymens Fesseln zu verschmähn:
Geschah das an dem grünen Holze,
Was wird am dürren nicht geschehn?

Der

Der
verdorrte Feigenbaum.

Ein schrekkenvoller Fluch
Traf jenen Baum, der, statt der Früchte,
Nur leere Blätter trug. —

Ihr Nonnen! die Geschichte,
Dien' euch zum Unterrichte:
Nehmt Männer! bringet Früchte!

An
einen stolzen Herrn von Adel.

Freund, wenn dein Stammbaum uns
nur erst beweisen kan,
Daß Glied vor Glied von deinem Ahn-
herrn an
Verstand und Tugend abgenommen;
So tret' ich deiner Meinung bei,
Daß das Geschlecht, von dem du abge-
kommen,
Das älteste im Lande sey.

Die Reise.

Der junge Hans verreist —
„— Ihr fragt wohin es geht?
„Von Leipzig nach Lion,
— von da? —
„Ins Lazareth."

Der junge Herr.

Ein junger Herr, der stets eh redte,
als er dachte,
Der, wenn sein frecher Wiz die Schö-
nen schamroth machte,
Am meisten selbst darüber lachte,
Kam einst zur jungen Sylvia:
Sein Kompliment wär gleich ein En-
trechat,
Alsdann chaßirt er auf und nieder

Und heult ein paar franzősche Lieder.
Allein da sie nicht auf ihn hört' und sah,
Schwur er, er wolt' ihr bald den Mund zu öfnen wissen
Und sprang nach ihr, um sie zu küssen! —
Doch schnell kehrt sie sich um —
Wie muß die jungen Herrn ein solcher Streich verdriessen!
„Sie küßt mich nicht, dacht' er, ich weiß es schon warum?
„Ha! sie ist dumm! —"
Nun fieng er gleich um sich an ihr zu rächen,
Vom Frauenzimmerpuz verächtlich an zu sprechen.
Der Reifrock kam zuerst daran:
„Was Teufel haben sie hier für ein Sturmfaß an?

„Bei

„Bei meiner Seel', ich wollt' es wohl
entdekken:
„Unfehlbar sollen's Schanzen seyn,
„Wohinter man ein krummes Bein
„Vor unsre Neugier will verstekken —"

„Sie irren, Herr Petit! fiel sie ihm
lächelnd ein:
„Die Reifen haben wir nur darum um-
genommen,
„Damit die Narren uns nicht gar zu
nahe kommen." —

Ueber die Untersuchung, ob es einen Teufel gebe?

Ja, Teufel, sey! die Furcht vor seiner Kraft,
Macht bürgerlich, gerecht und tugendhaft.
Doch, kan er dir die Seelenruhe rauben,
So sey er nicht! wer zwingt dich ihn zu glauben?
Wenn aber er der Laster Menge stöhrt,
Ist dann die Welt nicht eines Teufels werth?

An Elmiren.

Wann ich aufs Glükk der liebsten
Hirtin trinke:
So trink' ich dir's, Elmire, zu.
Glükselig wär' ich folgtest du
Erkenntlich Amors Winke;
Und sprächst zu meiner Ruh:
Dir, Damon, trink' ichs zu,
Wenn ich aufs Glükk des liebsten Hirten
trinke.

Die Bauern.

Zween Bauern, die wohl her gebrach=
termasen
Hartnäkkigkeit und Bauernstolz besassen,
Begegneten sich einst auf breit und eb=
ner Strassen.
Weich' aus, schrie Michel Hansen zu!
„Ich weichen? nicht vom Flek: Heh,
Schlingel, weiche du." —
Jedoch es hatte niemand keine Ohren.
Recht

Recht kritisch schimpften sie sich nun in
Metaphoren:
Von hieher ward geflucht, von dort aus
ward geschworen:
Doch endlich ward ein Rippenstoß,
Den Michel Hansen gab, zur Schlacht
das Losungszeichen.
Nun schlugen sie zugleich derb auf ein-
ander los,
Und ruften immer drein: heh, Ochse,
willst du weichen?
Doch keiner wich. — Zulezt traf Mi-
chels Peitschenstiel
Den andern vor den Kopf, daß er zu
Boden fiel.
Hanß starb vom Schlag, doch Michel
ward gefangen,
Und kurz darauf für seinen Sieg gehangen.

Dies mußten zween der gröbsten Bauern
seyn,
Fällt hier vielleicht dem Leser ein:
Doch frag' ich ihn: die meisten Kritici,
Was thun denn die?

Zwei betrunkne Schauspieler, an einen Autor, der sie nach der Vorstellung mit Punsch traktirte.

A.

Mehr Feuer, als dein Kiel hat dieser Punsch, den du uns giebst!
O hätt'st du ihn allein gezecht, als du dein Schauspiel schriebst!

B.

Dein Punsch ist glatt und deine bitter-süssen Verse rauh;
Doch hizzen sie nicht wie der Punsch, sind sie doch gleich ihm lau.

Auf

Auf eine Hochzeit im Herbste.

Verwegen ändert ihr die Ordnung der
Natur!
Zum holden Frühling kehrt ihr jezt den
Herbst;
Zum Sommer schaft ihr drauf den Win-
ter um!
Das Frühjahr bringt euch, gleich dem
Herbste, Frucht!
Den Winter kennet eure Liebe nie!

An

An eine Rosenknospe,

das Sinnbild der jungfräulichen Schönheit.

Erröthende! der ganze Frühling neiget
Das Haupt vor seiner Königin.
Die stolze Blumen-Göttin zeiget
Auf ihren Liebling hin.

Beneidenswerth, wenn du in voller Blüthe
Den schönen Busen ganz enthüllst,
Ihm ganz mit Wohlgeruch und Güte
Die trunkne Seele füllst.

Den edelsten der Menschen zu entzükken,
Soll dieser Busen offen stehn,
Soll ihn des Himmels Thau erquikken
Und Zephyr ihn umwehn.

Selinde.

Selinde.

Ihr denkt, daß nur zum Scheine,
Selinde ihres Mannes Tod beweine?
Ihr irrt euch, war er nicht der beste Mann
Wen hat sie nun, mit dem sie zanken
kann?

An eine

Gesellschaft schöner Damen.

Am Charfreitage.

Wie gut ihr's habt, ihr schönen Kinder!
Indem ihr da, wie kleine Blumenbinder,
In allerliebster Einigkeit
Beisammen sizt und süssen Spott verstreut
Auf manchen Gek von Kirchengänger,
Der eins bei Graun gelacht, bei Flachsen *) eins geweint;
Sizz' ich betrübter, armer Freund,
Und

*) Flachs, ein erdichteter Name eines schlechten Predigers.

Und schmolle mit Mamachen Zeit, die
länger
Wohl keinem Inquisiten währt.
Ich sizz' an meinem Musenheerd',
Und bans' ihn voll Gedankenspähne,
Und schütt'le die Vergettenmähne,
So oft der Spleen mir seine Sporen
giebt.
Bedau'rt, ihr schönen, guten Kinder,
Bedau'rt mich armen, armen Sünder!
Bedau'rt, den Vogel, der betrübt
Aus seiner Schling' um Hülfe piept!

Ehestandsgespräch.

Er.

Mich hungert, Schäzchen! hast du ein Gerichte
Für mich zurecht gemacht?

Sie.

Mein Engel, nein! Ich hab' es nicht bedacht.
Sieh einmahl hier an dem Gedichte
Hab' ich den Morgen zugebracht.

Die geliebten Unterthanen.

Denkt, seine Bauern liebt der Junker
 und sein Schreiber,
Der Schreiber liebt ihr Geld, der Jun-
 ker ihre Weiber.

Auf

Auf eine alte Kokette.

Mit ihrem Bette geht es so,
Wie dort im Evangelio,
Als die Geladenen nicht kommen:
Sie nimmt die Blinden und die Lahmen.

Moral.

Im Feinde Tugenden zu sehen
Sieht man sich oft vergebens um,
Doch seine Fehler auszuspähen
Wird jedes Aug' ein Mikroskopium.

Der

Der Vetter.

O der verwünschte, böse Vetter!
Kaum geben mir die guten Götter
Den Anblik meiner Sylvia,
So ist auch gleich der Vetter da.
Zum Unglük muste der auf Erden
Just meiner Schönen Nachbar werden? —
Von wegen seiner Nachbarschaft
Kann man ihn nicht vom Halse treiben;
Von wegen seiner Vetterschaft
Sieht man ihn jeden Abend bleiben.
Nichts bleibt uns übrig, als die Nacht;
Doch die ist nicht für mich Unglüklichen
gemacht.

Als

Daphne Blindekuh spielte.

So gern er auch verborgen bliebe
Entzükt dein Reiz doch jedermann;
Verbunden sahe man dich für den Gott der Liebe
Mit offnen Augen jezt für seine Mutter an.

Süsse Einfalt.

Nur stets gepuzt, und stets geschminkt,
Als prangte sie ins Hochzeitmahl,
In Gold! In Seide! — Wie sie blinkt,
Hellglänzender als Sonnenstrahl!
So fein! So reich! Ganz Kunst! Geschmak! — Eins nur
Eins fehlt dir, reiche, feine Kunst — Natur!

Mein Mädchen nur in Morgentracht
Nachläßig schön! Voll Einfalt nur
Ein Blik! Ein Herzenskuß! O Pracht,
Du Thörinn! Sieh, Natur, Natur
Die rührt das Herz! — Die Kunst, dein Affentand,
Ist — für den Armen, kalten Greis — Verstand.

Auflösung.

A.

Wie ist man dran, mit Lindors Frau?
Alt oder jung? Das Haar ist grau;
Allein den Haaren widerspricht
Ihr junges Milch- und Blutgesicht.

B.

Ihr Haar hat sie schon mit zur Welt gebracht;
Doch das Gesicht ist erst heut' früh gemacht.

Der gutthätige Nabal.

Seht Nabals Herz ist endlich aufgethaut!
Die Stadt und Vorstadt wird durch seine Lieb' erbaut.
Ihr Eifrer! droht ihm nicht mehr mit dem Schwefelpfuhle!
Er schikt zwölf Kinder in die Schule;
Er stattet junge Mädchen aus;
Giebt allen Dürftigen, die bettelnd ihm begegnen;
Von Armen wimmelt stets sein Hauß,
Die ihn mit Freudenträhnen segnen.

Er

Er baut ein Hospital, daß man nach
ihm benennt;
Er kleidet den Altar, wem ist dies un=
verhohlen?
Mit einem Wort: — er schenkt dem
Himmel fünf Procent
Von dem, was er der Welt gestohlen.

Die Frau Gemahlin
und ihr Gemahl.

Der Frau Gemahlin ihrem Mann,
— Ich wollte dir den Namen sagen,
Allein er geht uns hier nichts an —
Wozu auch das in unsern Tagen? —
Ward eine Sache einst angetragen.

Er sprach: die Sach' ist von Gewicht,
Ich müßte mich des Ausgangs schämen,
Und, kurz, ich kann sie nicht anf meine Hörner nehmen.

Hier sah ihm Frau Gemahlin ins Gesicht: —
Mein Schaz! Sie kennen ihre Stärke nicht. — —

Auf

Auf eine deutsche Dichterin.

Ein güldnes Saitenspiel entfiel Apollens Hand,
Es tönte durch die Luft noch dreimahl, und verschwand.
Von dem Olymp beklagt, sieht Amor es verschwinden,
Fliegt nach, durchsucht die Welt, und weint, und kann's nicht finden.
Der himmlische Verlust lag in bemoosten Gründen,
Wo Phillis weidete, die ungesucht es fand.

Bitte

Bitte eines Liebhabers,
an seine junge Geliebte, mit der er schon einige Zeit versprochen war.

Du übertreibst, o Freundin meiner Jugend,
Den Reiz der Schaam und Sittsamkeit,
Und in dem Fieber deiner Tugend
Betrügst du dich um Glück' und Zeit.
Wie lange willst du noch, wie lange
Das treuste Band der Ehe fliehn,
Und mir zur Qual im kurzen Uebergange
Vom Fräulein bis zur Frau — verziehn?

Du

Du hörst mich nicht? Geliebteste! so
höre
Doch deiner ersten Mutter Rath.
Sie, die das Maas der jungfräulichen
Ehre
Am richtigsten gemessen hat;
Als sie der Herr mit jedem Reiz umgeben,
Der dich jezt schmükt, ins Leben rief,
Bewahrte sie dies jungfräuliche Leben
So lange nur, als Adam — schlief.

Das

Das richtige Sinnbild.

Cotill, der uns so oft mit seinen
Schriften straft,
Cotill läßt sich ein Pettschaft fassen;
Das Sinnbild seiner Autorschaft!
Das, denkt er, müsse artig lassen.

Er schlägt's dem Künstler vor, der
wagt es zu versprechen,
Geht voll Erfindung fort, und sticht,
was er erfand;
Was konnt' er auch wohl anders ste-
chen? — —
Ein Schreibezeug und eine Hand.

Die Sinngedichte.

Der Wahrheit Hülle, die Homer, Virgil
Und Flakkus schuf, und die auf Enkel fortgeerbet,
Der Neuern Wiz frisch aufgefärbet,
Ward alt, es kostete zu viel
Der Kunst und dem Genie, die Wahrheit neu zu kleiden:
Was war zu thun? — Ein Trödler nahm mit Freuden
Den theuren Stoff, schnitt alle Blumen aus,
Und Sinngedichte wurden draus.

Bayerische Staatsbibliothek München

An eine schöne Dichterin.

O könnt ein Funken mich von deinem
Geist entzünden! —
Doch ja, er kann's! — Du, Dichterin,
weist,
Im Kuß entfliehet unser Geist
Von unsern Lippen, wie beim Plato *)
wir es finden,
In des geküßten Geist. Wohlan!
Komm küsse mich, wenn du die Musen
liebst,
Stolz, daß dem Vaterlande dann
In mir du einen neuen Dichter giebst.

*) S. Plato's Sinngedicht auf den Agathon.

Bei

Bei einer Tragödie.

Des Stükkes Held lag im Agonisiren,
Da schlich ein Arzt sich weg; doch ihn rief Phaon bald:
„Ey, wollen Sie ihn schon seciren?
„Er ist ja noch nicht kalt.

An * * *

über den Angriff eines Kritikasters.

Marphurius siegt ohne Zweifel
Durch seine luftige Substanz;
Zerhaust du ihn, wie Michael den Teufel,
Gleich wird er wieder ganz!

Das

Das gehäßige Mitleid.

Warum mag Flavien doch stets an jedem Ort
Der Chloe Fehltritt so gereuen?
Ist's Tugend, die sie zwingt? — Nein, kaum kennt sie dies Wort
Ihr Alter ist's, das kann der Jugend nicht verzeihen.

Der gegründete Haß.

Star hasset die Vernunft; wie leicht
ist es geschehn!
Wer liebt die Schöne wohl, die man
noch nie gesehn?

An den Besizzer eines schönen Landguts.

Bei Gelegenheit einer verunglükten Beschreibung davon.

Mein Freund! wer Staxens Ode liſt,
In der er jüngſt dein Tuſkulum
geſchildert,
Der denket Wunder, wie verwildert
Der Pindus und dein Landgut iſt.

Das gleiche Glükk der Ehe.

Es theilten Max und Adelheide
Stets unter sich Verdrus und Freude;
Jung lachte sie bei seinem Gram,
Er lachte, da ihr Alter kam.

So rechnet man in unserm Lande,
Sehr oft das Glükk' im Ehestande.
Wenn sie verliert, gewinnt der Mann,
Der sonst verlor, da sie gewann.

Grab-

Grabschrift

des Mimy, eines kleinen Windspiels.

Der dies Grabmahl betrachtet, Wandrer, sage:
Ist die Liebe etwas Ewiges, warum giebts
Keine Liebende, die auch ewig lieben?
Mimy, dessen Geschichten ich erzähle,
War ein feuriger Brand getreuer Liebe.
Jezzo, seltsame Sach'! ist er noch kälter,
Als die Zäpfen des Eises an dem Hebrus;
Dann er ist nun gestorben. Wohl bekomms ihm!
Götter, möchtet ihr ihn am Himmel jenem

Treuen Procyon *) ewig zugesellen!
Welche Ströme von Zähren hat nicht Iris
Seit dem Tage des Todt's um ihn vergossen!
Mancher Ritter, der wie ein Hekla flammend,
Vor dem Tode jedoch ein kaltes Eis wird,
Hätt' ihr Auge nicht halb so sehr bethränet.
Seliger Mimy, wiewohl von Riesenstamme,
Doch gelobtest du stets ein Zwerg zu bleiben.
Und dein Hauptgrund war der: ein grosses Windspiel
Nüzzet Jägern; jedoch den Damen wenig.
Nur

*) Des Ikarius Hund, der sich über seines Herrn Tod zu Tode gegrämet, und deswegen unter die Sterne versezt worden ist.

Nur ein kleines kann sich bei dem Kamine
Und in jeglicher Ekk' ein Nestchen bauen.
Dies betrachtet, wolt' er nicht ferner wachsen;
Bat Jupinen; Jupin hat ihn erhöret.
Feines Zwiebak, Makronen, Zukkerpläzchen
Wurden niemahls bei ihm zu vester Nahrung;
Sie verwandelten sich in heisse Liebe.
Zu verwegen, glitt er zuweilen unter
Der Gebieterin Reifrok, warm zu sizzen.
Ohn' Bedenken litt' sie's. Es war ja artig
Und so klein! — O beglükte Kleinheit! sprach er;
Wär' ich grösser: so groß als meine Väter:
Dürft' ich unter den dämmernden Gewölbe

Dieses

Dieses Tempels so frei spazieren gehen? —
Doch am Ende betrübt, weil er so klein
war,
Starb er, sagt man für Lieb' und für
Verzweiflung.

Feinheit der Neuern.
In einem Beispiele.

Ein neuer Dionyß rief von der Seine
Strande
Sophisten Schwärmer her für seinen
Unterricht.
Ein Plato lebt in seinem Lande
Und diesen Plato kennt er nicht.

Ueber
Herrn Raspens Romanze, Hermin und Gunilde.

Hermin verstand Gunilden nicht,
Als sie von jenem Stein, der an
den Berge lag,
Nur allegorisch mit ihm sprach,
So wie noch jezt ein kluges Mädchen
spricht.
O! wär' an mich der Antrag doch vor
ihr gekommen!

Ich hätte für den schweren Stein,
Der will ja nicht getragen seyn,
Ich hätte sie auf meinen Arm genommen,
Und ohne lang' nach ihrem Sinn zu fragen,
Sie selbst den Berg hinangetragen.

Der

Der Weiber Wunsch.

Nur selten, daß ein Mann, der in
Gebirgen gräbt,
Viel über vierzig Jahre lebt,
So wünscht demnach die Bergfrau bei
der lezten Ehre,
Die sie dem sechsten Mann erweist,
Und oft vielleicht bei einer Modezähre,
Die sie dem Auge mit Gewalt entreißt,
Sich wiederum, daß sie begattet wäre.
Wer weiß, gefällt der Wunsch nicht man-
chen jungen Damen,
Die öfters nur zu einem Modeschein,
In Hofnung, bald ihn wieder los zu
seyn,
Sich einen lieben Gatten nahmen.
Denn manche wünscht, (und nicht aus
Feindschaft von Cythere,)
Daß auch ihr Mann ein Bergmann wäre.

Die Modelist.

Rom weiß sich in die Zeit zu schikken,
Denkt hetrodox aus einer Modelist,
Und Pius sextus trägt Perükken,
Vielleicht — weil dies die Tracht der
Orthodoxen ist.

Der Besuch.

Batill besuchte mich; zu Ehren
Des gütigen Besuchs gab mir mein Dämon ein,
Mit ihm ein Glas Burgunderwein
Auf gute Freundschaft auszuleeren.
Jezt ist er nun mein Freund — allein
Wie dauert mich mein Wein — mein Wein!

Auf

Auf die Geburt der Venus.

Ein Gemälde vom Herrn Professo Tischbein in Kassel.

Dies ist die Göttin, die vom Schaum
des Meer's geboren war;
Es träufelt noch vom Schaum ihr nasses
Haar;
Wie schauert sie von Kälte, die das
Wasser giebt!
Doch seht, wie Bachus sie umarmt und
zärtlich liebt!
Nun wird sie — Leben gab ihr schon
der Künstler ein —
Nun wird sie bald erwärmet seyn.

Auf einen

Rekruten zur Reichsarmee.

Hier liegt Johann, der als Rekrute
starb.
Wer nicht der Narr' aus Furcht vor
seinem Tod gestorben,
Er hätte sich gewis so vielen Ruhm er-
worben,
Als sein Herr Oberster erwarb.

Inhalt

der ersten Abtheilung.

Brief an Herrn von Bose, als er aus Frankreich nach Italien reiste.
An eine Dame, bei ihrem zwei und siebenzigsten Geburtstage.
An eine junge Dichterin.
Wünsche an Lalagen.
Die zu vermuthende baldige Wiedervereinigung.
Jupiter und Juno.
An ein Fräulein, bei Ueberschikkung der Wilhelmine.

Amors

Amors Bild. Nach Moschus erster Idille
Dem gnädigen Fräulein von W**) zum 24sten Dec. 1776. gewidmet.
Momus.
Das Glükk der Liebe.

Zweyte Abtheilung.

Der Zweifler.
Der Heldentod.
Orpheus.
Der verdorrte Feigenbaum.
An einen stolzen Herrn von Adel.
Die Reise.
Der junge Herr.
Ueber die Untersuchung ob es einen Teufel gebe.
An Elmiren.
Die Bauern.
Zwey betrunk'nen Schauspieler.

Inhalt.

Auf eine Hochzeit im Herbste.
An eine Rosenknospe.
Selinde.
An eine Gesellschaft schöner Damen.
Ehestandsgespräch.
Die geliebten Unterthanen.
Auf eine alte Kokette.
Moral.
Der Vetter.
Als Daphne Blindekuh spielte.
Süsse Einfalt.
Auflösung.
Der gutthätige Nabal.
Die Frau Gemahlin und ihr Gemahl.
Auf eine deutsche Dichterin.
Bitte eines Liebhabers an seine junge Geliebte, mit der er schon einige Zeit versprochen war.
Das richtige Sinnbild.
Die Sinngedichte.

An

Inhalt.

An eine schöne Dichterin.
Bei einer Tragödie.
An * * * über den Angrif eines Kritikasters.
Das gehäßige Mitleid.
Der gegründete Haß.
An den Besizzer eines schönen Landguts, bei Gelegenheit einer verunglükten Beschreibung davon.
Das gleiche Glükk der Ehe.
Grabschrift des Mimy, eines kleinen Windspiels.
Feinheit der Neuern. In einem Beispiele.
Ueber Herrn Raspens Romanze, Hermin und Gunilde.
Der Weiber Wunsch.
Die Modelist.
Der Besuch.
Auf die Geburt der Venus.
Auf einen Rekruten zur Reichsarmee.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

X V.90
XX VI.91

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Thümmel, Moritz August von,

Kleine poetische Schriften

Frankfurt und Leipzig 1782

P.o.germ. 2050 l
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10129309-5
VD18 11831065